

MOTRA 01/25 SPOTLIGHT

**Antisemitische Einstellungen bei
jungen Menschen in Deutschland**

**Befunde repräsentativer Umfragen zu
Entwicklungen zwischen 2022 und 2024**

Peter Wetzels, Jannik M.K. Fischer, Katrin Brettfeld und Diego Farren
Universität Hamburg (UHH)

Wetzels, P., Fischer, J. M. K., Brettfeld, K., Farren, D.,
Antisemitische Einstellungen bei jungen Menschen in Deutschland –
Befunde repräsentativer Umfragen zu Entwicklungen zwischen 2022 und 2024.
MOTRA-Spotlight 01/25. MOTRA.

<https://doi.org/10.57671/motra-2025001>

Disclaimer

Die im MOTRA-Spotlight veröffentlichten Beiträge spiegeln die Meinungen und Einschätzungen der Verfasserinnen und Verfasser wider.

Peter Wetzels, Jannik M.K. Fischer, Katrin Brettfeld und Diego Farren
Universität Hamburg (UHH)

Antisemitische Einstellungen bei jungen Menschen in Deutschland

Befunde repräsentativer Umfragen zu Entwicklungen zwischen 2022 und 2024



Ergebnisse wiederholter repräsentativer Befragungen **junger Menschen in Deutschland** im Alter von 16 bis 21 Jahren zeigen erhebliche **Anstiege antisemitischer Einstellungen** zwischen 2022 und 2024.



Solche signifikanten Zunahmen der Prävalenzraten tradierter Formen antisemitischer Einstellungen sind **bei allen Teilgruppen** der jungen Menschen zu erkennen. Es fallen allerdings deutliche **Unterschiede in Abhängigkeit** von Religionszugehörigkeit und Migrationshintergrund auf.



Bei **nichtmuslimischen Migrantinnen und Migranten** sind die Raten antisemitischer Einstellungen bei Personen der ersten Migrationsgeneration signifikant höher als bei den Angehörigen der zweiten Migrationsgeneration. Dies gilt sowohl 2022 als auch 2024. Für beiden Migrationsgenerationen zeigen sich auch deutliche **Anstiege des Antisemitismus** im Vergleich der beiden Jahrgänge.



Bei **jungen Musliminnen und Muslimen** stellt sich die Lage anders dar. Hier kam es bei den Angehörigen der ersten Migrationsgeneration zu **keinen Veränderungen** der hohen Rate antisemitischer Einstellungen in dieser Zeit. Im Falle der zweiten Migrationsgeneration findet sich demgegenüber ein markanter Anstieg der Antisemitismusraten auf mehr als das Dreifache.



Die stark ausgeprägten Zunahmen antisemitischer Einstellungen bei jungen Musliminnen und Muslimen der **zweiten Migrationsgeneration** verweisen auf Retraditionalisierungs- und Radikalisierungsprozesse, die hier in besonderem Maße stattgefunden haben.



Dies wird gestützt durch Befunde die zeigen, dass in dieser Zeit eine verstärkte **Hinwendungen zu fundamentalistischen, rigide-autoritären religiösen Orientierungen** stattgefunden hat.



Es liegt nahe, dass die besonders starken Anstiege des Antisemitismus bei jungen Musliminnen und Muslimen der zweiten Migrationsgeneration auch durch deren spezifische **Wahrnehmungen des Gaza-Krieges** und die Berichte über zivile Opfer unter der dort lebenden muslimischen Zivilbevölkerung mit beeinflusst worden sein können.



Unreflektiert rigide Reaktionen auf israelkritische Proteste junger Menschen, die **Opfer in der palästinensischen Zivilbevölkerung** skandalisieren, u. a. deren pauschalisierende Etikettierung als antisemitisch und kriminell, stehen gerade hier aus theoretischer Sicht in der Gefahr, Zunahmen des Antisemitismus zu befördern.

Zusammenfassung

- Ergebnisse wiederholter repräsentativer Befragungen junger Menschen in Deutschland im Alter von 16 bis 21 Jahren zeigen erhebliche Anstiege antisemitischer Einstellungen zwischen 2022 und 2024 .
- Solche signifikanten Zunahmen der Prävalenzraten tradierter Formen antisemitischer Einstellungen sind bei allen Teilgruppen der jungen Menschen zu erkennen. Es fallen allerdings deutliche Unterschiede in Abhängigkeit von Religionszugehörigkeit und Migrationshintergrund auf.
- Bei nichtmuslimischen Migrantinnen und Migranten sind die Raten antisemitischer Einstellungen bei Personen der ersten Migrationsgeneration signifikant höher als bei den Angehörigen der zweiten Migrationsgeneration. Dies gilt sowohl 2022 als auch 2024. Für beiden Migrationsgenerationen zeigen sich auch deutliche Anstiege des Antisemitismus im Vergleich der beiden Jahrgänge.
- Bei jungen Musliminnen und Muslimen stellt sich die Lage anders dar. Hier kam es bei den Angehörigen der ersten Migrationsgeneration zu keinen Veränderungen der hohen Rate antisemitischer Einstellungen in dieser Zeit. Im Falle der zweiten Migrationsgeneration findet sich demgegenüber ein markanter Anstieg der Antisemitismusraten auf mehr als das Dreifache.
- Die stark ausgeprägten Zunahmen antisemitischer Einstellungen bei jungen Musliminnen und Muslimen der zweiten Migrationsgeneration verweisen auf Retraditionalisierungs- und Radikalisierungsprozesse, die hier in besonderem Maße stattgefunden haben.
- Dies wird gestützt durch Befunde die zeigen, dass in dieser Zeit eine verstärkte Hinwendungen zu fundamentalistischen, rigide-autoritären religiösen Orientierungen stattgefunden hat.
- Es liegt nahe, dass die besonders starken Anstiege des Antisemitismus bei jungen Musliminnen und Muslimen der zweiten Migrationsgeneration auch durch deren spezifische Wahrnehmungen des Gaza-Krieges und die Berichte über zivile Opfer unter der dort lebenden muslimischen Zivilbevölkerung mit beeinflusst worden sein können.

- Unreflektiert rigide Reaktionen auf israelkritische Proteste junger Menschen, die Opfer in der palästinensischen Zivilbevölkerung skandalisieren, u. a. deren pauschalisierende Etikettierung als antisemitisch und kriminell, stehen gerade hier aus theoretischer Sicht in der Gefahr, Zunahmen des Antisemitismus zu befördern.

Executive summary

- Results of two representative surveys of people aged 16 to 21 years show significant increases of prevalence rates of traditional anti-Semitic attitudes between 2022 and 2024.
- According to the results of these surveys anti-Semitic attitudes are significantly more prevalent among young Muslims compared to young Christians or those without religious affiliation.
- Among non-Muslim migrants, corresponding increases in anti-Semitic attitudes have been observed in both first- and second-generation migrants, with first-generation respondents being significantly more likely to hold such views than their second-generation counterparts.
- Among first-generation young Muslims, there were virtually no changes in their high rates of anti-Semitic attitudes between 2022 and 2024. However, among second-generation young Muslims, there were considerable increases, resulting in the rates of anti-Semitic attitudes between the two generations being nearly indistinguishable by 2024.
- This rise in anti-Semitic attitudes among second-generation young Muslims can be explained as a result of retraditionalization and radicalization processes that are accompanied with shifts towards more fundamental religious orientations that can be observed among young Muslims in Germany.
- It is reasonable to assume that this trend among young Muslims is particularly fueled by the ongoing conflict in the Middle East, as well as by the manner in which anti-Israel protests are addressed.

Antisemitische Einstellungen bei jungen Menschen in Deutschland – Befunde repräsentativer Umfragen zu Entwicklungen zwischen 2022 und 2024

1. Einleitung

Seit dem Terroranschlag der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 und der nachfolgenden Eskalation des Gaza Krieges ist die Verbreitung von Antisemitismus verstärkt Gegenstand öffentlicher Debatten. Anlass ist unter anderem die seitdem erkennbare starke Zunahme polizeilich registrierter, antisemitischer Hasskriminalität (BKA 2024, S. 11-12). Bei pro-palästinensischen Demonstrationen, an denen sich häufig vor allem Jugendliche und junge Erwachsene beteiligten, kam es zu Strafverfolgungsmaßnahmen wegen Landfriedensbruch, Volksverhetzung oder anderen Straftaten mit antisemitischer Motivation. Das hat dazu beigetragen, dass dieses Thema mit besonderem Focus auf in Deutschland lebende Musliminnen und Muslime in den Mittelpunkt öffentlicher Wahrnehmung rückte. Derartige Vorfälle überschatteten auch legale und legitime Formen des Protestes, des Ausdrucks von Empathie und der Solidarität mit der palästinensischen Zivilbevölkerung oder von Trauer über die Opfer dieses Krieges (Öztürk & Pickel 2024).

Zu beobachten war auch, dass rechtsextreme Akteure und rechtsautoritär-populistische Organisationen diese Situation ausnutzten, um muslimische Menschen mit Migrationshintergrund pauschal als Antisemiten anzuprangern, etwa in Verbindung mit der These eines „importierten Antisemitismus“ (Öztürk & Pickel 2024). Solche Versuche der Externalisierung des Problems Antisemitismus sind sozial desintegrativ. Sie sind mit der Gefahr verbunden, ausländerfeindliche Vorurteile zu befördern und soziale Spannungen zu schüren. In einer solchen Ausgangslage ist eine differenzierte empirische Analyse der Verbreitung, sozialen Verteilung und wesentlichen Hintergründe antisemitischer Vorurteile in Deutschland sowie der insoweit erkennbaren Veränderungen dringend geboten (Fischer & Wetzels 2023).

Auch im Hinblick auf eine wissenschaftlich untermauerte Gestaltung von Maßnahmen der Anti-

semitismusprävention, speziell in Bezug auf junge Menschen, ist vermehrte Forschung nötig, über die eine genauere Bestimmung der Zielgruppen und der Einflussfaktoren, die es zu adressieren gilt, erfolgen kann. Hierbei ist es wesentlich, alle in Deutschland lebenden Bevölkerungsgruppen, darunter selbstverständlich auch Migrantinnen und Migranten sowie Personen mit muslimischer Religionszugehörigkeit, systematisch in den Blick zu nehmen, um ggfs. erforderliche Binnendifferenzierungen vornehmen und so ein gezieltes Vorgehen der Präventionspraxis unterstützen zu können (Fischer & Wetzels 2024b, S. 327).

Nicht nur die Daten der Polizei, sondern auch aktuelle Befunde repräsentativer Umfragen für Deutschland zeigen, dass antisemitische Ressentiments seit Oktober 2023 zugenommen haben (Decker et al. 2024, S. 45; Kleinschnittger et al. 2025). Gleichzeitig ist festzustellen, dass das Niveau antisemitischer Einstellungen bei Migrantinnen und Migranten, darunter insbesondere unter in Deutschland lebenden Personen mit muslimischer Religionszugehörigkeit, deutlich erhöht ist (Fischer & Wetzels 2023, S. 361; 2024a; Öztürk & Pickel 2024). In den Studien mit Erwachsenen fällt weiter auf, dass 2024 Zunahmen bei den jüngeren Erwachsenen im Vergleich zu 2023 besonders deutlich sind (Kleinschnittger et al. 2025, S. 127).

In diesem Spotlight stellen wir aktuelle Ergebnisse der JuMiD Studie (<https://www.jumid.uni-hamburg.de/startseite-jumid.html>), eines zentralen Elements der Forschungsarbeiten des MOTRA-Verbandes (<https://www.motra.info>), für in Deutschland lebende 16-21jährige junge Menschen vor. Für diese Altersgruppe war die Befundlage lange Zeit nicht so umfangreich wie für Erwachsene, weshalb diese gesondert in den Blick genommen wurde (vgl. Fischer & Wetzels 2024a). Gerade für Jugendliche und Heranwachsende Menschen, die sich in einer Phase der Entwicklung von Wertvorstellungen und einer eigenen politischen Meinung befinden (vgl. Beelmann 2022), sind die jüngsten Geschehnisse in der Weltpolitik für Einstellungen und Überzeugungen besonders relevant. Jugendliche und Heranwachsende sind von daher auch mit Blick auf die Antisemitismusprävention eine besondere, sehr wichtige Zielgruppe.

Im Mittelpunkt der folgenden Darstellungen stehen Veränderungen der Verbreitung antisemitischer Einstellungen bei Jugendlichen und Heranwachsenden zwischen 2022 und 2024 und in dieser Hinsicht erkennbare Besonderheiten in Bezug auf Migrationshintergrund und Religionszugehörigkeit der jungen Menschen.

2. Datenbasis

Die hier vorgestellten Forschungsbefunde stützen sich auf Analysen der Daten der bundesweit repräsentativen Umfragen, die im Rahmen der wiederholt durchgeführten Studie „Junge Menschen in Deutschland“ (JuMiD) jeweils im Sommer 2022 und 2024 erhoben wurden. Es handelt es sich um onlinebasierte, standardisierte Befragungen repräsentativer Zufallsstichproben in Deutschland lebender junger Menschen im Alter zwischen 16 und 21 Jahren. In beiden Jahren wurden jeweils über 3000 Personen erreicht.

Die soziodemographischen Merkmale dieser beiden Stichproben entsprechen den Verhältnissen in der Grundgesamtheit der Bevölkerung dieser Altersgruppe recht genau. Sie wurden zudem, zum Ausgleich kleinerer Abweichungen, gewichtet (zur methodischen Anlage, den Rücklaufquoten und den jeweils verwendeten Erhebungsinstrumenten vgl. ausführlich Farren, Brettfeld, Endtricht, Fischer & Wetzels 2022 sowie Wetzels, Brettfeld, Farren, Fischer & Endtricht 2024).

Die Ergebnisse zur Verbreitung antisemitischer Einstellungen und deren Zusammenhänge mit Migrationshintergrund und Art der Religionszugehörigkeit beziehen sich auf die in diesen Studien erreichten Befragten mit christlicher oder muslimischer Religionszugehörigkeit sowie auf konfessionslose junge Menschen. Angehörige anderer Religionen wurden hier ausgeklammert, da für diese die Fallzahlen für genauere Analysen zu gering sind. Das gleiche gilt für muslimische Befragte, die keinerlei Migrationshintergrund aufweisen.

Die hier präsentierten Analysen beruhen nach dieser Auswahl auf Angaben von N = 3270 Befragten aus dem Jahr 2022 und N = 2934 Befragten aus dem Jahr 2024. Deren soziodemografischen Merk-

male verteilen sich in den beiden Erhebungsjahren sehr ähnlich. So stellen männliche Befragte im Jahr 2022 einen Anteil von 52.0%. Im Jahr 2024 sind es 51.7%. In beiden Jahren liegt das Durchschnittsalter bei 18.6 Jahren. 2022 wiesen 37.7% der Befragten einen Migrationshintergrund auf; 2024 war deren Anteil mit 40.6% recht ähnlich. Die Verteilung der Religionszugehörigkeiten ist in beiden Erhebungsjahren ebenfalls gleichartig. Im Jahr 2022 ordneten sich 57.4% der jungen Menschen einer christlichen Religion zu, 10.1% dem Islam und 32.5% waren konfessionslos. Im Jahr 2024 gaben 60.5% eine christliche Religionsgemeinschaft an, 8.7% ordneten sich dem Islam zu und 30.8% erklärten konfessionslos zu sein.

3. Die Verbreitung antisemitischer Einstellungen unter jungen Menschen in Deutschland

Die Verbreitung antisemitischer Einstellungen wurde in beiden Erhebungen in gleicher Weise über zwei Fragen gemessen, die Formen tradierter antisemitischer Vorurteile erfassen. Die Befragten wurden gebeten anzugeben, in welchem Maße sie diese Aussagen ablehnen (1=„stimme gar nicht zu“; 2=„stimme eher nicht zu“) oder aber ihnen zustimmen (3=„stimme eher zu“; 4=„stimme völlig zu“). Tabelle 1 zeigt die Verteilung der Antworten. Schon hier lassen sich zwischen 2022 und 2024 Anstiege der antisemitischen Vorurteile erkennen. Während die Rate der Zustimmung zu der Aussage *„Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss“* im Jahr 2022 bei nur 3.6% lag ist sie zwei Jahre später mit 6.8% fast doppelt so hoch. Ähnliches gilt für die Aussage *„Juden kann man nicht trauen“* mit einem Anstieg von 2.8% auf 5.1%.

Tabelle 1: Tradierte antisemitische Vorurteile: Verteilung der Einzelitems in den Stichproben JuMiD 2022 und JuMiD 2024 (Angaben in Prozent)

	stimme gar nicht zu		stimme eher nicht zu		stimme eher zu		stimme völlig zu	
	2022	2024	2022	2024	2022	2024	2022	2024
Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss.	84.1%	74.5%	12.3%	18.7%	2.7%	4.8%	0.9%	2.0%
Juden kann man nicht trauen.	90.6%	79.8%	6.6%	15.1%	1.8%	3.2%	1.0%	1.9%

Wird aus den Angaben zu beiden Aussagen ein Mittelwert gebildet (dieser kann zwischen 1 und 4 liegen), dann findet sich im Jahr 2024 mit MW=1.31 (SD=.59) ein deutlich höherer Wert als für 2022 mit MW=1.17 (SD=.44) ($t=7.69$, $p<.001$). Ganz offenkundig hat es bei jungen Menschen in Deutschland insgesamt eine statistisch signifikante Zunahme tradierter Formen antisemitischer Einstellungen gegeben, was im Einklang mit Feststellungen aktueller Erhebungen in der erwachsenen Gesamtbevölkerung steht (vgl. Decker et al. 2024; Kleinschnittger et al. 2025). Auch dort sind zudem Anstiege vor allem im jüngeren Alterssegment zu finden (Kleinschnittger et al. 2025, S. 127).

Für weitere Analysen wurde auf Basis der Mittelwertskala ein kategorialer Indikator gebildet, der zwischen Personen unterscheidet, die *nicht antisemitisch eingestellt* sind (bei diesen steigt der Mittelwert nicht über 2), die *offen für antisemitische Einstellungen* (latent antisemitisch) sind (Werte über 2 aber nicht über 2.8) und jenen, die *klar antisemitisch* (manifest antisemitisch) eingestellt sind (Werte über 2.8). Legt man diesen Indikator zugrunde, sind im Jahr 2022 insgesamt 2.1% der jungen Menschen als offen für antisemitische Einstellungen und weitere 2.0% als klar antisemitisch einzuordnen.

Im Jahr 2024 liegen diese Raten mit 3.6%, die offen für antisemitische Einstellungen sind, und 4.3% klar antisemitisch Eingestellten deutlich höher. Insgesamt hat sich damit die Rate derer, die mindestens offen für antisemitische Ressentiments sind, bei Jugendlichen und Heranwachsenden in Deutschland von 4.1% auf 7.9% nahezu verdoppelt. Allerdings gilt auch, dass mit 95.9% im Jahr

2022 und 92.1% im Jahr 2024 die weit überwiegende Mehrheit junger Menschen tradierten antisemitischen Vorurteilen nicht zustimmt.

4. Effekte von Migrationshintergrund und Religionszugehörigkeit

Eine differenziertere Betrachtung der Verbreitung antisemitischer Ressentiments unter den verschiedenen Teilpopulationen junger Menschen, bei der neben einem Migrationshintergrund auch die Religionszugehörigkeit berücksichtigt wird zeigt, dass Zunahmen antisemitischer Einstellungen in allen Teilgruppen zu finden sind (vgl. Abbildung 1). Dieses Phänomen ist also keinesfalls auf eine Religionsgruppe beschränkt und findet sich sowohl bei Personen mit als auch ohne Migrationshintergrund.

Diese Binnendifferenzierung zeigt zugleich aber auch deutliche Unterschiede zwischen den verschiedenen Teilgruppen: So weisen Befragte mit Migrationshintergrund sowohl bei den konfessionslosen als auch bei den christlich geprägten jungen Menschen deutlich höhere Antisemitismusraten auf als Befragte ohne Migrationshintergrund.

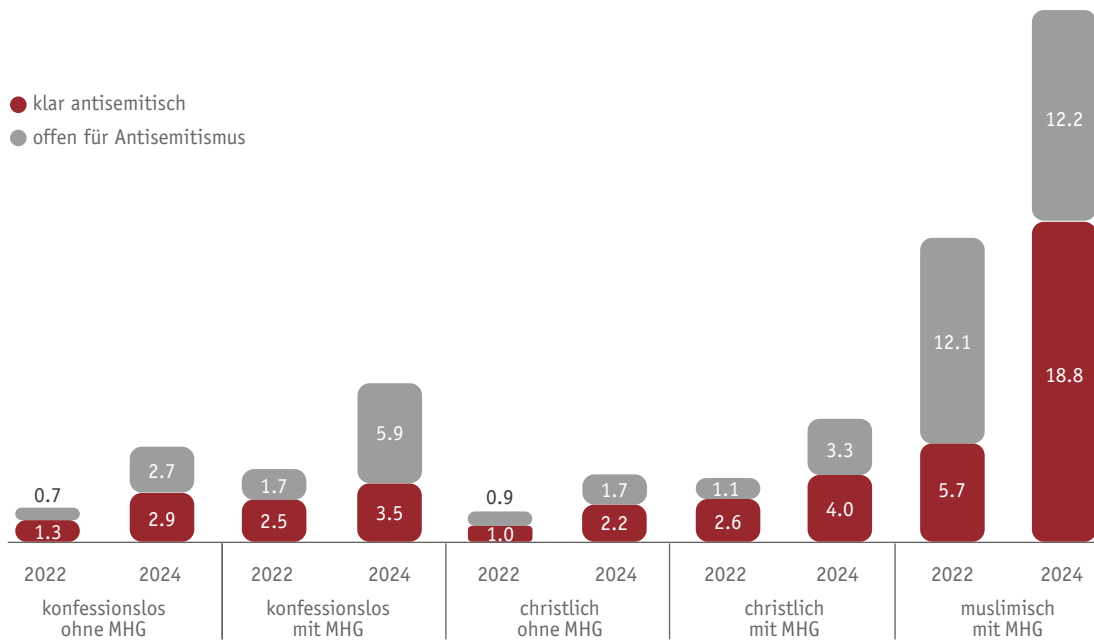


Abbildung 1: Prävalenzraten antisemitischer Einstellungen bei jungen Menschen 2022 und 2024 (in %) nach Migrationshintergrund und Religionszugehörigkeit (JuMiD 2022 und JuMiD 2024)

Besonders hohe Prävalenzraten finden sich in beiden Jahren bei jungen Menschen mit muslimischer Religionszugehörigkeit. Von ihnen ist 2024 mit insgesamt 31.0% fast jede Dritte Person zumindest offen für antisemitisches Gedankengut. Auffällig ist hier zudem die enorme Zunahme der Verbreitung klar antisemitischer Einstellungen, die sich von 5.7% im Jahr 2022 auf 18.8% in 2024 auf mehr als das Dreifache erhöht hat.

Weiter wurde geprüft, inwieweit eine unterschiedlich lange Aufenthaltsdauer in Deutschland mit Differenzen der Verbreitung antisemitischer Einstellungen verbunden ist. Diese Frage ist nicht nur mit Blick auf eine genauere Umschreibung der Zielgruppen für Präventionsmaßnahmen interessant (Fischer & Wetzels 2024b), sondern auch in Bezug auf eine kritische Diskussion der immer wieder vorgebrachten These eines sogenannten „importierten Antisemitismus“ (Öztürk & Pickel 2024, S. 4).

Ausgehend davon, dass im Jahr 2022 insbesondere junge Muslime der ersten Migrationsgeneration – also jene, die selbst nach Deutschland zugewandert sind – höhere Antisemitismusraten aufwiesen als die zweite Generation – also Personen, die bereits in Deutschland geborenen sind – (Fischer, Wetzels, Brettfeld & Farren 2024, S. 25), wurde erwartet, dass sich Ähnliches auch in den

Daten des Jahres 2024 zeigt. Diese Annahme bestätigte sich indessen nicht.

Betrachtet man zunächst die Prävalenzraten antisemitischer Einstellungen bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund insgesamt, ohne nach deren Migrationsgeneration zu differenzieren, so zeigt sich zwischen 2022 und 2024 ein Anstieg von 7.6% auf 12.9% (Abbildung 2).

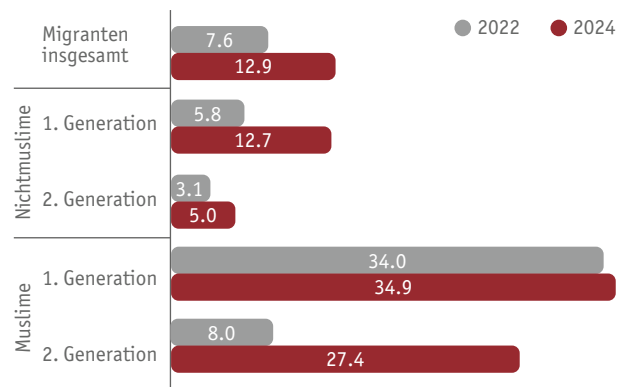


Abbildung 2: Prozentraten der antisemitisch (manifest oder latent) eingestellten jungen Menschen mit Migrationshintergrund nach Migrationsgeneration und Religionszugehörigkeit

Differenziert man nach der Migrationsgeneration, findet sich dann jedoch ein bemerkenswertes Ergebnis: Bei den nichtmuslimischen Migrantinnen und Migranten weisen Personen aus der ersten Migrationsgeneration im Jahr 2024 mit 12.7%

deutlich höhere Antisemitismusraten auf als die Vergleichsgruppe aus der zweiten Migrationsgeneration, die mit 5.0% nur halb so hoch liegt. Dieser signifikante Unterschied zwischen den Migrationsgenerationen war, auf niedrigerem Niveau, auch 2022 schon zu erkennen. Allerdings ist bei den nichtmuslimischen Befragten mit Migrationshintergrund der Anstieg antisemitischer Einstellungen zwischen 2022 und 2024 in der ersten Migrationsgeneration (von 5.8% auf 12.7%) deutlich stärker – hier findet sich mehr als eine Verdopplung der Rate – als in der zweiten Migrationsgeneration, wo sich ein signifikanter aber relativ wie absolut deutlich geringerer Anstieg von 3.1% auf 5.0% zeigt.

Im Falle der jungen muslimischen Befragten stellt sich die Situation hingegen völlig anders dar: Hier hat es in der ersten Migrationsgeneration zwischen 2022 und 2024 gar keine relevante Veränderung der Antisemitismusraten gegeben, während in der zweiten Migrationsgeneration mehr als eine Verdreifachung zu registrieren ist (von 8.0% auf 27.4%). Dies führt dazu, dass sich die beiden Migrationsgenerationen der jungen Musliminnen und Muslime im Jahr 2024 – trotz der in der Stichprobe unterschiedlichen Antisemitismusraten (34.9% in der ersten und 27.4% in der zweiten Migrationsgeneration) aktuell in diesem Punkt nicht mehr signifikant unterscheiden, was 2022 noch der Fall war (Fischer & Wetzels 2024b, S. 320). Das bedeutet: Insbesondere junge Musliminnen und Muslime, die bereits seit Geburt in Deutschland leben, haben sich in diesem Zweijahreszeitraum in dieser Hinsicht erheblich radikalisiert.

Hier sind Effekte einer auch religiösen Radikalisierung und Retraditionalisierung der bereits seit ihrer Geburt in Deutschland lebenden jungen Menschen mit muslimischer Religionszugehörigkeit zu erkennen, was auch die Ergebnisse weiterer Analysen nahelegen. Diese zeigen, dass fundamentalistische religiöse Orientierungen, die sich mehrfach als ein starker Einflussfaktor für Antisemitismus erwiesen haben (Öztürk & Pickel 2024; Fischer & Wetzels 2024a, 2024b; Koopmans 2015), in der zweiten Migrationsgeneration zwischen 2022 und 2024 deutlich zugenommen haben.

Das Ausmaß fundamentalistischer religiöser Haltungen würde über die Zustimmung zu folgenden Aussagen erhoben: *„Wer die Regeln des Korans nicht wortwörtlich befolgt, ist kein echter Muslim“*, *„Ich glaube, dass jeder gute Muslim dazu verpflichtet ist, Ungläubige zum Islam zu bekehren“*, *„Menschen, die den Islam modernisieren, zerstören die wahre Lehre“* und *„Es gibt nur eine richtige Interpretation des Koran, an die sich alle Muslime halten sollten“*.

Die Verbreitung fundamentalistischer religiöser Haltungen ist zwischen 2022 (MW=2.25, SD=.72) und 2024 (MW=2.47, SD=.73) deutlich gestiegen ($t=2.88$, $p<.01$). Dies unterstreicht, dass es – speziell bei relevanten Teilgruppen der in Deutschland geborenen und hier aufgewachsenen jungen Musliminnen und Muslimen – zu Formen von religiöser Radikalisierung und Retraditionalisierung gekommen ist, die mit einer vermehrten Zuwendung zu einem fundamentalistisch-autoritären Islam und einem darin eingebetteten Antisemitismus verbunden sind.

Weitere multivariate Analysen, die speziell für die Teilgruppe der jungen Musliminnen und Muslime durchgeführt wurden, in denen neben der Migrationsgeneration auch soziodemografische Faktoren (Alter, Geschlecht und Bildung), individuelle Ausgrenzungserfahrungen (selbst erlebte Diskriminierung und Marginalisierungen der Eigengruppe), die eigene spirituelle Religiosität (d.h. der Grad der individuellen Gläubigkeit) und das Ausmaß fundamentalistischer religiöser Haltungen berücksichtigt wurden, zeigen: Neben der Migrationsgeneration trägt gerade die Befürwortung fundamentalistischer religiöser Orientierungen erheblich zur Erklärung der vermehrten Verbreitung antisemitischer Einstellungen in dieser Gruppe bei, während der Grad der individuellen Gläubigkeit diesbezüglich gar keine relevanten Effekte hat (vgl. ausführlich dazu Wetzels et al. 2025).

5. Folgen für eine zielgruppengerechte Antisemitismusprävention

Insgesamt sind nach den hier dargelegten aktuellen Forschungsergebnissen 7.9% der Gesamtstichprobe junger Menschen des Jahres 2024 mindestens latent antisemitisch eingestellt, d.h. offen

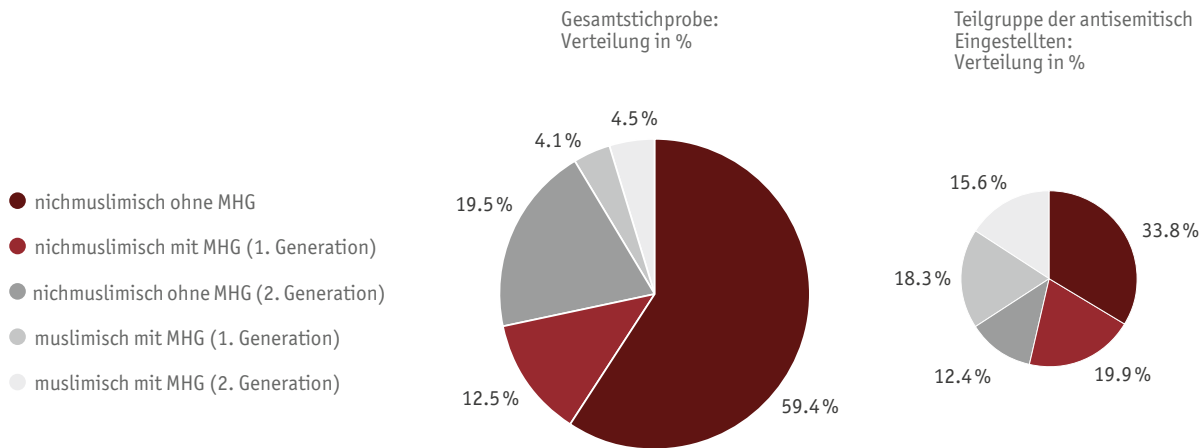


Abbildung 3: Verteilung der Stichprobe einerseits und der Gesamtgruppe der mindestens offen für antisemitisches Gedankengut eingestellten jungen Menschen andererseits nach Migrationshintergrund, Migrationsgeneration und Religionszugehörigkeit im Jahr 2024

für antisemitisches Gedankengut oder gar manifest antisemitisch eingestellt. Dies umreißt die Größenordnung einer Zielgruppe, die besonders dringlich durch Antisemitismusprävention erreicht werden sollte. Betrachtet man deren Verteilung nach Religionszugehörigkeit, Migrationshintergrund und Migrationsgeneration, zeigen sich deutliche Überrepräsentationen bestimmter Teilgruppen innerhalb dieser spezifizierten Zielgruppe (Abbildung 3).

So sind etwa ein Drittel der so umrissenen Zielgruppe für Antisemitismusprävention unter den jungen Menschen in Deutschland im Jahr 2024 Jugendliche und Heranwachsende mit einer muslimischen Religionszugehörigkeit (18,3% aus der ersten und 15,6% aus der zweiten Migrationsgeneration). Sie sind damit unter den antisemitisch eingestellten jungen Menschen – im Vergleich zu ihren Anteilen an der Gesamtstichprobe aller befragten jungen Menschen von 8,6% (4,1% erste Migrationsgeneration und 4,5% zweite Migrationsgeneration) – dreifach überrepräsentiert.

Nicht muslimische junge Menschen mit Migrationshintergrund stellen mit 32,3% (19,9% erste und 12,4% zweite Migrationsgeneration) ein Drittel dieser Zielgruppe antisemitisch eingestellter junger Menschen im hier untersuchten Alterssegment. Sie sind damit allerdings nicht überrepräsentiert, sondern in dem Maße hier vertreten, wie es auch ihrem Anteil an der Gesamtstichprobe entspricht.

Ein weiteres Drittel der antisemitisch Eingestellten sind junge Menschen ohne Migrationshintergrund, die keine muslimische Religionszugehörigkeit aufweisen. Diese sind damit in der Zielgruppe der antisemitisch eingestellten jungen Menschen in Relation zu ihrem Anteil an der Gesamtstichprobe zwar deutlich unterrepräsentiert, machen aber gleichwohl immer noch eine sehr relevante Subgruppe aus.

Insgesamt bedeuten diese Ergebnisse, dass in dem hier betrachteten Alterssegment etwa zwei Drittel der Zielgruppe der Antisemitismusprävention junge Menschen mit Migrationshintergrund sind; die Hälfte davon sind solche mit einer muslimischen Religionszugehörigkeit. Darauf sollte sich die Praxis der Antisemitismusprävention im Sinne der Etablierung einer kultursensiblen, zielgruppengerechten Gestaltung ihrer Angebote einstellen und dem auch bei der Auswahl ihrer Kooperationspartner Rechnung tragen.

Ein Drittel der hier umrissenen Zielgruppe für die Antisemitismusprävention sind dabei junge Menschen mit Migrationshintergrund, die bereits seit ihrer Geburt in Deutschland leben und hier aufgewachsen sind. Deren Radikalisierung hat insoweit vollständig in Deutschland stattgefunden. Hier wird in der künftigen Forschung genauer zu klären sein, welche spezifischen Faktoren speziell in dieser Gruppe diese Entwicklungen maßgeblich mit beeinflusst haben.

In der Summe zeigen diese Befunde jedenfalls recht deutlich, dass einerseits die Mehrheit der in Deutschland lebenden jungen Migrantinnen und Migranten keine tradierten Formen antisemitischer Ressentiments zeigt, dass aber andererseits in der Gruppe der Jugendlichen und Heranwachsenden, die solche Vorurteile teilen, eine große Gruppe einen Migrationshintergrund aufweist.

6. Zusammenfassung und Ausblick

Beim Vergleich der Ergebnisse repräsentativer Befragungen junger Menschen im Alter von 16 bis 21 Jahren, die vor (2022) und nach (2024) dem Überfall der Hamas auf Israel durchgeführt wurden, zeigen sich – im Einklang mit den Ergebnissen anderer Studien zu erwachsenen Menschen – deutliche Anstiege tradierter Formen antisemitischer Vorurteile. Diese erheblichen Zunahmen des Antisemitismus innerhalb der betrachteten zwei Jahre auf nahezu das Doppelte lassen sich – bei Differenzierung nach Religionszugehörigkeit und Migrationshintergrund – in allen Teilgruppen nachweisen.

Allerdings sind antisemitische Einstellung insbesondere bei jungen Musliminnen und Muslimen weitaus stärker verbreitet als bei allen anderen Gruppen. Zudem sind im Falle einer muslimischen Religionszugehörigkeit die relativen Zunahmen manifester, stark ausgeprägter Formen von Antisemitismus besonders hoch. Gleichwohl ist es wichtig, speziell auch mit Blick auf junge Musliminnen und Muslime festzuhalten, dass die Mehrheit von ihnen keine antisemitischen Vorurteile zeigt.

Bezogen auf junge Migrantinnen und Migranten lässt die Berücksichtigung der Migrationsgeneration weitere, für die Präventionspraxis wichtige Differenzen erkennen. Bei den nicht-muslimischen Personen mit Migrationshintergrund kam es sowohl in der ersten als auch in der zweiten Migrationsgeneration zu Anstiegen antisemitischer Ressentiments zwischen 2022 und 2024. Weiter blieb es hier wie schon 2022 auch im Jahr 2024 dabei, dass deutliche Niveauunterschiede der Antisemitismusraten zwischen den Migrationsgenerationen bestehen: Nichtmuslimische junge Menschen der ersten Migrationsgeneration sind danach deutlich häufiger antisemitisch

eingestellt als diejenigen aus der zweiten Migrationsgeneration.

Bei jungen Musliminnen und Muslimen zeigt sich 2024 im Vergleich dazu ein gänzlich anderes Bild, das von den früheren Befunden für das Jahr 2022 markant abweicht. In der ersten Migrationsgeneration kam es im Falle junger Menschen mit muslimischer Religionszugehörigkeit praktisch zu keinen Veränderungen der Rate antisemitischer Einstellungen in diesen zwei Jahren. Diese wurden 2024 nach wie vor innerhalb dieser Teilgruppe von etwa einem Drittel artikuliert. Im Falle der zweiten Migrationsgeneration wiesen die Befunde hingegen auf erhebliche Radikalisierungsprozesse hin. Hier ist eine Verdreifachung der Rate derer mit antisemitischen Vorurteilen zu erkennen. Insoweit unterscheiden sich im Falle einer muslimischen Religionszugehörigkeit die Raten hier zwischen der ersten und zweiten Migrationsgeneration im Jahr 2024 kaum noch. Diese deutlich überproportionalen Zunahmen antisemitischer Einstellungen vor allem unter jungen Musliminnen und Muslimen der zweiten Migrationsgeneration verweisen auf Retraditionalisierungs- und Radikalisierungsprozesse, die innerhalb Deutschlands stattgefunden haben. Im Einklang damit sind auch ganz deutliche Anstiege der Verbreitung fundamentalistischer, rigider religiöser Haltungen bei muslimischen Jugendlichen und Heranwachsenden zu beobachten.

In Anbetracht dieser Forschungsergebnisse ist festzuhalten, dass Anstiege des Antisemitismus unter jungen Menschen ein gesamtgesellschaftliches Problem sind, das derzeit in allen Teilgruppen der Gesellschaft zu erkennen ist. Zugleich ist aber auch zur Kenntnis zu nehmen und bei der Prävention zu beachten, dass diese Entwicklungen unter jungen Migrantinnen und Migranten und vor allem bei jungen Musliminnen und Muslimen besonders stark ausgeprägt sind. Neu und für die Frage der Prävention sowie die Klärung der diesen Entwicklungen zugrundeliegenden Prozesse relevant ist allerdings weiter auch, dass die Zunahme der Radikalisierung mit Blick auf Antisemitismus 2024 insbesondere bei jungen Musliminnen und Muslimen der zweiten Migrationsgeneration stattgefunden hat.

Es liegt nahe, dass gerade die Teilgruppe der muslimischen jungen Menschen durch die jüngsten Ereignisse im Nahen und Mittleren Osten besonders beeinflusst und betroffen worden sein könnte. Nicht zuletzt durch die Art und Weise und das Ausmaß, in dem diese Teilgruppe der jungen Migrantinnen und Migranten in Deutschlands vielfach pauschalisierend dargestellt und problematisiert wird aber auch dadurch, wie mit legalen und legitimen Artikulationen von Protest und Betroffenheit der hiesigen jungen Musliminnen und Muslime zum Teil umgegangen, wie dieser kommentiert und bewertet wird, kann es bei ihnen durchaus zu einem vermehrten Erleben von Ungerechtigkeit bis hin zum Eindruck der Konfrontation mit ungleichen moralischen Standards und einer Doppelmoral auf Seiten staatlicher Institutionen kommen. Ein solches subjektives Erleben von Unfairness und Ungerechtigkeit kann aus Sicht der Theorie der prozeduralen Gerechtigkeit erhebliche Auswirkungen in Richtung auf eine Radikalisierung und die Entwicklung von Vorurteilen gegenüber Fremdgruppen und Minderheiten haben, was in der Forschung in jün-

ter Zeit auch mehrfach empirisch gezeigt wurde (vgl. Farren 2023; van den Bos 2024). Eine in Reaktion auf Protestaktionen junger Menschen in Auseinandersetzung mit der aktuellen Lage der Weltpolitik erfolgende Strafverfolgung steht insoweit vor dem Dilemma, unter bestimmten Bedingungen ihrer konkreten Ausgestaltung ungewollt selbst mit zu weiterer Radikalisierung und Problemverschärfung beizutragen. Auch dem sollte sich unter präventiver Perspektive sowohl in der Praxis als auch in der Forschung vermehrt zugewandt werden.

Für die Präventionspraxis weisen die vorgelegten Befunde insgesamt schon jetzt darauf hin, dass junge Menschen mit Migrationshintergrund einen sehr großen Anteil der Zielgruppe präventiver Maßnahmen ausmachen. Dies hat Implikationen für die Praxis insoweit, als dass hier ein kultursensibler Umgang sowohl mit antisemitischen Narrativen als auch mit Ungerechtigkeitserfahrungen erforderlich sein dürfte, auf den sich die Praxis im Rahmen der Ausgestaltung ihrer Angebote einstellen sollte.

Literatur

- Beelmann, A. (2022): Radikalisierung als abweichende Sozialentwicklung. Bedingungen und Präventionsmöglichkeiten. In: A. Beelmann & D. Michelsen (Hrsg.), *Rechtsextremismus, Demokratiebildung, gesellschaftliche Integration: Interdisziplinäre Debatten und Forschungsbilanzen* (S.153-178). Wiesbaden: Springer.
- Bundeskriminalamt (2024): *Politisch motivierte Kriminalität im Jahr 2023 – Bundesweite Fallzahlen*. Wiesbaden: BKA. <https://www.bmi.bund.de> [Aufruf: 28.12.2024]
- Decker, O., Kiess, J., Heller, A. & Brähler, E. (2024). *Die Leipziger Autoritarismus Studie 2024: Methoden, Ergebnisse und Langzeitverlauf*. In: O. Decker, J. Kiess, A. Heller & R. Brähler (Hrsg.) (2024). *Vereint im Ressentiment. Autoritäre Dynamiken und rechtsextreme Einstellungen. Leipziger Autoritarismus Studie 2024*, (S. 29-99). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Farren, D. (2023): Perception of the police amongst migrant teenagers from muslim majority countries in Western European host countries. *Policing and Society*, 33 (3), S. 555-574.
- Farren, D., Brettfeld, K., Endtricht, R., Fischer, J.M.K. & Wetzels, P. (2022). *Junge Menschen in Deutschland 2022. Durchführung, Rücklauf, Erhebungsinstrumente und Codebuch der repräsentativen Befragung JuMiD 2022. MOTRA Forschungsbericht No. 5* aus dem Institut für Kriminologie an der Fakultät für Rechtswissenschaft. Hamburg: Universität Hamburg. <http://doi.org/10.25592/uhhfdm.10834>
- Fischer, J.M.K. & Wetzels, P. (2023). Antisemitismus in Deutschland: Notwendige Differenzierungen in der Migrationsgesellschaft. *Rechtspsychologie*, 9 (3), 346-383.
- Fischer, J.M.K. & Wetzels, P. (2024a). Die Verbreitung antisemitischer Einstellungen in Deutschland: Befunde aktueller repräsentativer Befragungen zu Trends seit 2021 und den Einflüssen von Migrationshintergrund, Religionszugehörigkeit und Religiosität. *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik*. <https://doi.org/10.1007/s41682-024-00167-6>
- Fischer, J.M.K. & Wetzels, P. (2024b). Die Verbreitung antisemitischer Ressentiments unter Jugendlichen und Heranwachsenden in Deutschland: Zusammenhänge mit Migration und Religion. *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, 107(4), 307-332. <https://doi.org/10.1515/mks-2024-002>
- Kleinschnittger, J., Richter, T., Brettfeld, K. & Wetzels, P. (2025). Antisemitische und muslimfeindliche Haltungen in Deutschland: Entwicklungen seit dem Jahresbeginn 2023. In: U. Kemmesies, P. Wetzels, B. Austin, A. Dessecker, S. Hutter, C. Büscher & D. Rieger (Hrsg.). *MOTRA Monitor 2023/2024* (S. 220-243). MOTRA.
- Koopmans, R. (2015). Religious Fundamentalism and Hostility against Out-groups: A Comparison of Muslims and Christians in Western Europe. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 41 (1), 33-57.
- Öztürk, C. & Pickel, G. (2024). Antisemitismus unter Muslim*innen: Sozialisation, religiöse Tradierung oder herkunftsübergreifendes Feindbild des islamischen Fundamentalismus. *Zeitschrift für Religion Gesellschaft und Politik*. <https://doi.org/10.1007/s41682-024-00195-2>

Van den Bos, K. (2024). *The fair process effect: overcoming distrust, polarization, and conspiracy thinking*. Cambridge University Press.

Wetzels, P., Brettfeld, K., Farren, D., Fischer, J.M.K. & Endtricht, R. (2024). *Junge Menschen in Deutschland 2024. Durchführung, Rücklauf, Erhebungsinstrument und Codebuch der repräsentativen Befragung JuMiD 2024. UHH MOTRA Forschungsbericht No. 16* aus dem Institut für Kriminologie an der Fakultät für Rechtswissenschaft. Hamburg: Universität Hamburg. <https://doi.org/10.25592/uhhfdm.15974>

Wetzels, P., Fischer, J.M.K., Brettfeld, K. & Farren, D. (2025). Die Verbreitung antisemitischer Einstellungen unter jungen Menschen: Entwicklungen zwischen 2022 und 2024 sowie Zusammenhänge mit Migration und Religion. In: J. Kinzig et al. (Hrsg.), Tagungsband der 18. wissenschaftlichen Fachtagung der Kriminologischen Gesellschaft vom 26. bis 28. September 2024 in Tübingen. Forum. (Im Druck)

Informationen zum Forschungsverbund MOTRA:

<https://www.motra.info/>

Kontaktadressen und Ansprechpartnerinnen zu diesem Spotlight:

Prof. Dr. Peter Wetzels
peter.wetzels@uni-hamburg.de

Prof. Dr. Katrin Brettfeld
katrin.brettfeld@uni-hamburg.de

Jannik M.K. Fischer
jannik.fischer@uni-hamburg.de

Dr. Diego Farren
diego.farren@uni-hamburg.de

Institut für Kriminologie

Fakultät für Rechtswissenschaft
Universität Hamburg
Rothenbaumchaussee 33
20148 Hamburg

<https://www.jura.uni-hamburg.de/die-fakultaet/professuren/kriminologie.html>

Impressum

MOTRA-Verbundpartner



Berghof Foundation

G I G A
German Institute for Global and Regional Studies

HOCHSCHULE
FRESENIUS
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES



KRIMZ



U+H
Universität Hamburg
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

WZB
Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung

Gefördert durch



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Bundesministerium
des Innern
und für Heimat

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Angaben gemäß § 5 TMG

Dr. Uwe Kemmesies
Äppelallee 45
65203 Wiesbaden

Vertreten durch

Dr. Uwe Kemmesies
E-Mail: motra@bka.bund.de

Verantwortlich für den Inhalt nach § 55 Abs. 2 RStV

Dr. Uwe Kemmesies
Äppelallee 45
65203 Wiesbaden

Redaktion

Isabelle Holz

Layout

Studio Halvar

Forschungskordinator (MOTRA-Verbund)

Dr. Uwe Kemmesies

Kontakt

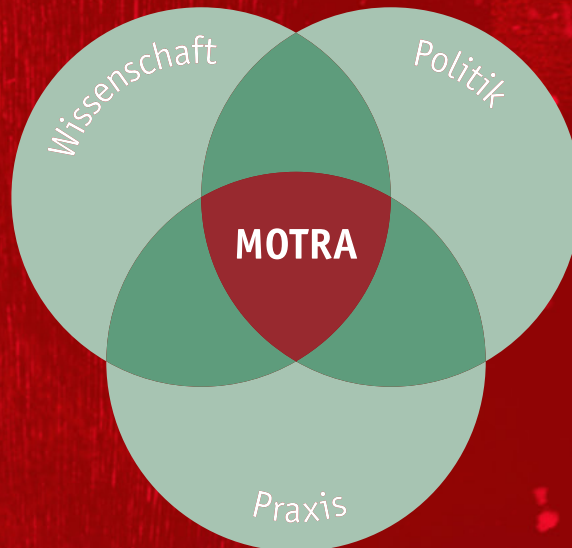
Fragen zu MOTRA allgemein: motra@bka.bund.de

Fragen zum Inhalt dieser Spotlight-Ausgabe an:

Isabelle Holz: isabelle.holz@hs-fresenius.de

MOTRA

Monitoringsystem und Transferplattform Radikalisierung



Der MOTRA-Forschungsverbund vereint in einem Spitzenforschungscluster neun institutionelle Partner aus renommierten universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie unterschiedlichen wissenschaftlichen Fachdisziplinen. MOTRA sucht den kooperativen Dialog auf Augenhöhe mit weiteren wissenschaftlichen Forschungsverbänden und Netzwerkpartnern aus Praxis und Politik und verfolgt dabei zwei zentrale Zielstellungen:

1. Monitoring

Es soll durch MOTRA ein Monitoringsystem aufgebaut werden, mittels dessen das politisch und/oder religiös begründete Radikalisierungsgeschehen in Deutschland auf einer breiten Datenbasis fortlaufend beobachtet wird. Ziel ist es die Verbreitung, Entwicklungstrends sowie begünstigende Konstellationen für Extremismus und Radikalisierung besser erfassen zu können.

2. Wissenstransfer

Weiterhin verfolgt MOTRA den Aufbau und die Etablierung einer multifunktionalen Austauschplattform zur Gestaltung eines direkteren Wissenstransfers zwischen den Handlungsfeldern wissenschaftlicher Forschung, sozialer Praxis und Politikgestaltung.

✉ motra@bka.bund.de

🌐 www.motra.info

🦋 motra.bsky.social

in motra-monitoringsystem-und-transferplattform-radikalisierung

